

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN
Dirigent

KRASSIMIRA STOYANOVA
Sopran

7. Matinée
Sonntag, 12. Mai 2024
Congresshalle Saarbrücken

2023 | 24



**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

PIETARI INKINEN

Dirigent

KRASSIMIRA STOYANOVA

Sopran

Konzerteinführung 10.15 Uhr mit Christian Bachmann
Orchesterspielplatz 11.00 Uhr für Kinder ab 4 Jahren

Das Konzert wird live auf SR 2 KulturRadio gesendet.
Der Audio-Mitschnitt bleibt im Anschluss online abrufbar:
drp-orchester.de und sr2.de

RICHARD STRAUSS (1864–1949)

„Don Juan“, Tondichtung für großes Orchester op. 20

Entstehung: 1888 | Uraufführung: Weimar, 11. November 1889 | Dauer: ca. 18 min

RICHARD STRAUSS

„Vier letzte Lieder“ für Sopran und Orchester nach Gedichten von Hermann Hesse und Joseph von Eichendorff

Entstehung: 1948 | Uraufführung: London, 22. Mai 1950 | Dauer: ca. 27 min

„Frühling“
„September“
„Beim Schlafengehen“
„Im Abendrot“

– PAUSE –

RICHARD STRAUSS

Lieder nach Gedichten von Hermann von Gilm, Richard Dehmel und John Henry Mackay in der Fassung für Sopran und Orchester des Komponisten

Dauer: ca. 9 min

„Zueignung“ op. 10 Nr. 1
„Waldseligkeit“ op. 49 Nr. 1
„Morgen“ op. 27 Nr. 4

RICHARD STRAUSS

„Till Eulenspiegels lustige Streiche“, Tondichtung für großes Orchester op. 28

Entstehung: 1894–1895 | Uraufführung: Köln, 5. November 1895 | Dauer: ca. 15 min

Ein legendärer Schwerenöter

Die Figur des Don Juan ist legendär: Es ist die Geschichte eines Frauenhelden, der zwar keiner Versuchung widerstehen kann, doch gleichzeitig seines Lebens überdrüssig ist und letztlich den Tod findet. Konkret wurde Strauss durch ein fragmentarisches Versdrama des deutschen Dichters Nikolaus Lenau zu seiner dritten Tondichtung inspiriert. Es gibt auch Hinweise darauf, dass Strauss persönlichere Inspirationsquellen hatte, darunter strenge Briefe seines Vaters, der ihn ganz allgemein vor jeglichem skandalösen Verhalten warnte. Irgendwann zwischen 1883 und 1889 hatte er zudem eine leidenschaftliche, aber letztlich unmögliche Affäre mit einer verheirateten Frau. 1887 begann er, einer Sopranistin namens Pauline de Ahna Musikunterricht zu geben. Sie sollte später seine Frau werden. Im Juni 1885 hatte er zudem gemeinsam mit dem Dirigenten Hans von Bülow eine Aufführung von Paul Heyses Drama „Don Juans Ende“ besucht. Und zweifellos war ihm auch Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Don Giovanni“ bekannt, obwohl er sie erst 1890 zum ersten Mal dirigierte.

Strauss betitelte seine Tondichtung zwar „Don Juan“ und stellte der Partitur Zitate aus dem Stück voran, selbst hat er jedoch nie eine detaillierte Handlung für die Tondichtung angegeben. Zumindest der Anfang ist relativ klar: Lenaus Stück beginnt mit einer Szene, in der Don Juans Bruder Diego den Wüstling mit einer Nachricht ihres Vaters konfrontiert. Der fleht Don Juan an, sein rücksichtsloses Leben aufzugeben und nach Hause zu kommen. Doch Don Juan bleibt trotzig. Strauss' Tondichtung beginnt ähnlich draufgängerisch und stürmisch wie sich der Titelheld verhält. Sie enthält zwei Hauptthemen: die große Eröffnungsmelodie und das, was gewöhnlich als das Hauptthema des Don bezeichnet wird: ein aufwärts schwingendes Signal der vier Hörner im Unisono, das mit „sehr energisch“ bezeichnet ist. Diese prägnanten Motive werden durch mehrere zarte „Liebes“-Themen kontrastiert, von denen das ausgedehnteste von der Solo-Oboe angekündigt und dann von der Klarinette, dem Fagott und schließlich dem Horn übernommen wird.

Dieses und andere Themen lösen sich in spöttisch wirkenden Phrasen auf, die andeuten, dass die Verdammnis – oder schlimmer noch: die Sättigung – das Ende des Dons markieren wird. Es ist ein ständiges Auf und ab, ein Wechselbad der Gefühle das von der mal leidenschaftlich und stürmisch, mal depressiv und mal retrospektiv wirkenden Musik ausgedrückt wird. Der Höhepunkt der Tondichtung kulminiert in wüsten, harmonisch spannungsgeladenen Akkorden, die unvermittelt abbrechen. Der Todesstoß für den Titelhelden, hier symbolisiert durch dissonante Signale der Trompete, folgt

Richard Strauss
„Don Juan“

prompt. Das Ende dieses oft genug überschwänglichen Werkes wirkt dann tatsächlich leise, rätselhaft, wie niedergeschlagen.

Bei der Uraufführung am 11. November 1889 in Weimar, wo als Strauss als Hofkapellmeister amtierte, spaltete Don Juan das Publikum, das noch nie zuvor eine derart suggestive Musik gehört hatte. Letztlich besiegelte Don Juan aber den Ruhm des damals 25-jährigen Strauss als Genie seiner Generation. Der seinerzeit ebenso renommierte wie gefürchtete Musikkritiker Eduard Hanslick schrieb über Strauss' Werk: „Die Farbe ist alles, der musikalische Gedanke nichts. Diese äußerlich brillanten Kompositionen sind durchaus gelungen. Ich habe Wagner-Jünger gesehen, die den Don Juan von Strauss mit einer solchen Begeisterung besangen, dass es schien, als liefen ihnen Schauer der Freude den Rücken hinauf und hinunter.“ Schon in den ersten drei Jahren wurde Strauss' Don Juan 26 Mal in Städten von Wien bis Paris, New York oder Boston aufgeführt, so dass sich der internationale Ruf des Komponisten mehr und mehr festigte.



„Don Giovannis Begegnung mit dem steinernen Gast“, Gemälde von Max Slevogt

Abschied von der Welt

Mit den „Vier letzten Liedern“ schloss sich der Kreis des Lebens auch für Richard Strauss. Er schrieb sie im Alter von 84 Jahren nach Texten von Hermann Hesse und Joseph von Eichendorff. In ihnen kehrt der Komponist zu jener üppigen Romantik zurück, die sein Markenzeichen als junger Musiker gewesen war. Außerdem zitiert er im letzten Lied eine Komposition, die er mehr als ein halbes Jahrhundert zuvor geschrieben hatte. Die musikalischen Bezüge zu Strauss' Jugend finden zudem im Text des ersten Liedes eine literarische Entsprechung.

„Frühling“ ist eine Hymne an das junge Leben, die Strauss mit schwebenden Gesangslinien und gefühlvollen Harmonien vertont. Doch mit dem zweiten Lied, „September“, wird deutlich, dass Abschied und Tod das eigentliche Thema dieses Zyklus sind, wobei das Ende des Sommers als Metapher für die Sterblichkeit aller Lebewesen der Erde dient: man hört die allegorische Figur des Sommers zittern und lachen, und wirbelnde, goldene Blätter fallen von der hohen Akazie. Als der Sommer schließlich einschläft, verweilt der Sopran auf dem Wort „Augen“, um das langsame Abdriften in die Bewusstlosigkeit zu verdeutlichen. Ein Hornsolo schließt das Lied ab. „Beim Schlafengehen“, dem dritten Lied, verlagert den Schwerpunkt von der Natur auf die menschliche Sphäre. Es erreicht eine fast religiöse Intensität. Die Melodie erklingt zunächst als Violinsolo, was die aufsteigende Seele beim Flug in den Himmel darstellt.

Die Andeutungen des Todes, die bisher nur indirekt vorhanden waren, werden im letzten Lied explizit. Aber der Tod ist für Strauss keine düstere oder furchterregende Angelegenheit. Ein Gefühl von tiefem Frieden durchzieht die Musik von „Im Abendrot“, in dessen letzten Momenten der Komponist zwei wichtige Symbole des Lebens und der Kontinuität präsentiert. Zwei trillernde Flöten stellen das im Gedicht erwähnte Lerchenpaar dar, das in den Himmel aufsteigt. Das Licht verblasst, während sich das Lied entfaltet, bis der Sopran fragt: „Ist dies etwa der Tod?“ Das Orchester antwortet mit dem Verklärungsthema aus der Tondichtung „Tod und Verklärung“, die Strauss als junger Mann etwa sechzig Jahre zuvor geschrieben hatte. Wie in dieser Orchesterkomposition dient dieses Thema als Sinnbild des geistigen Triumphs über den Tod. Die Musik verstummt, und man hört das Trillern zweier Lerchen. Die Bedeutung dieses Klangs ist unmissverständlich: Das Leben wird weitergehen, auch nachdem der Komponist, nachdem jeder Einzelne gestorben ist.

Kleinodien des Orchesterliedes

Die acht Gedichte aus „Letzte Blätter“ von Hermann von Gilm op. 10 wurden 1885 komponiert. In modifizierter Strophenform gehalten, ist „Zueignung“ ein enthusiastischer Auftakt des Zyklus. Das Gedicht ist eine Ode an die Liebe. Die schmiegsame Melodie zielt geradezu übermütig auf einen Höhepunkt: „Und beschworst darin die Bösen, daß ich, was ich nie gewesen, heilig, heilig ans Herz dir sank“. Das dreimalige wiederholte „Habe Dank“ – zweimal eher verhalten, das dritte Mal strahlend, begeistert – fungiert als eine Art Refrain.

„Waldseligkeit“

Für viele Texte wandte sich Strauss an zeitgenössische Dichter. Er vertonte u. a. elf Gedichte von Richard Dehmel (1863–1920). „Waldseligkeit“ ist das erste der acht Lieder op. 49, das 1901 komponiert wurde und aus einer Sammlung namens „Erlösungen“ stammt. Es ist seiner Ehefrau Pauline gewidmet und schließt mit den Worten „Ich bin ganz mein und doch ganz dein“. Strauss' beschreibt einen nächtlichen Wanderer im rauschenden Wald. Die schwebenden Kantilenen in der Melodieführung scheinen weit voraus auf die Gelassenheit der vier letzten Lieder zu blicken.

„Morgen“

Dieses schwärmerische Liebeslied auf einen Text von John Henry Mackay ist eines der bekanntesten Werke von Strauss. Geschildert wird das innere Hochgefühl eines Liebenden, der in die Augen seiner Geliebten blickt. Die Stimme wartet eine geraume Zeit, bevor sie mit „und morgen wird die Sonne wieder scheinen“ einsetzt, als wäre sie mitten in ihren Gedanken in einer träumerischen Ruhe gefangen. Strauss setzt die Solovioline ein, um das Thema zu betonen und ein Gefühl von süßer Nostalgie zu erzeugen. Eine Folge von Akkorden, die sich nie auflösen, stellt die Sehnsucht des Liebhabers nach seiner Geliebten dar. Hier wird atemlose Verzückung förmlich in Musik umgesetzt.

Lustig bis in den Tod

Die Person des sagenhaften Titelhelden Till Eulenspiegel gab es tatsächlich. Historisch sind die Figur und ihre Scherze belegt: der echte Till lebte in den frühen Jahren des vierzehnten Jahrhunderts in der Gegend um Braunschweig und starb nicht etwa am Galgen, wie Richard Strauss es in seiner Symphonischen Dichtung suggeriert, sondern an der Pest. Als Schelm ohne Gleichen und ohne Furcht reiste Till quer durch Europa, spielte den Narren und deckte Laster, Korruption, Habgier und Torheit auf. Niemand war vor seiner irrationalen Frechheit gefeit: Handwerker, Kaufleute, Klerus, Adel, die Justiz und sogar der Papst wurden auf die Schippe genommen. Strauss bleibt dem Geist der Geschichte dieses Anti-Helden treu, indem er Tills burleske Geschichte in einer Art verbrämter Rondoform als eine Reihe von Episoden präsentiert, die mit leichter Hand aneinandergereiht sind.

Ähnlich wie bei „Don Juan“ hat Strauss sich geweigert, ein allzu genaues musikalisches Programm des „Eulenspiegels“ zu verfassen. Es gibt aber einige Anhaltspunkte: „Es war einmal“ – mit einer kurzen, verträumten Phrase in den Streichern beginnt das Werk, bevor direkt Till auftritt – dargestellt durch ein lebhaftes Hornsolo. Das Thema wird vom gesamten Orchester aufgenommen, bis Tills zweites, schelmischeres Motiv in der hohen Klarinette erklingt und der Teufel in einer schillernden, schwindelerregenden Demonstration orchestraler Brillanz losgelassen wird.

Der Schelm reitet über einen Marktplatz und richtet Chaos an, als Priester verkleidet verspottet er die Geistlichkeit, er verliebt sich in ein Mädchen und stichelt schließlich gegen ein paar eingebildete Akademiker. Doch mit den Späßen ist es vorbei, als Till gefangen genommen und vor Gericht gestellt wird. Das Orchester trägt eine düstere Anklage vor, in der Till jämmerlich wimmert, bevor durch die Posaunen das Urteil verkündet wird: Tod durch Erhängen! Ein Trauermarsch führt zum Galgen, wo Till bis zur letzten Sekunde versucht, durch Zureden und Beschwatzen sein Leben zu retten. Zu spät – als der tödliche Hebel betätigt wird, kündigt eine trillernde Flöte Tills letzten Atemzug an. Im bezaubernden Epilog erklingt noch einmal das „Es war einmal“-Thema, bevor der unbändige, respektlose Geist des Titelhelden für einen letzten musikalischen Scherz zurückkehrt. Eulenspiegel ist tot, es lebe Eulenspiegel!

Krassimira Stoyanova

Die gebürtige Bulgarin studierte Gesang und Violine an der Musikakademie Plovdiv. 1995 debütierte sie an der Nationaloper Sofia, wo sie sich ein umfangreiches Repertoire erarbeitete, und begann schließlich ihre internationale Karriere an der Wiener Staatsoper. Bis heute ist sie regelmäßig zu Gast im Haus am Ring; 2009 wurde ihr dort der Titel „Kammersängerin“ verliehen. Regelmäßig tritt an den wichtigsten Opernhäusern auf und arbeitet mit renommiertesten Dirigenten zusammen.

Das Opernrepertoire der Sopranistin spannt den Bogen von Belcanto-Partien über die großen Verdi- und Puccini-Rollen bis hin zu Richard Strauss und zum slawischen Repertoire. Mit großer Leidenschaft widmet sie sich auch selten gespielten Werken, darunter Donizettis „Maria di Rohan“, Verdis „La battaglia di Legnano“ oder Dvořáks „Dimitrij“.

2003 gab die Künstlerin ihr vielbeachtetes Debüt bei den Salzburger Festspielen als Antonia („Les Contes d’Hoffmann“). Als Marschallin („Der Rosenkavalier“) und Danae („Die Liebe der Danae“) konnte sie ebenfalls große Erfolge in Salzburg feiern. Zu den wichtigen Stationen Ihrer Karriere zählen außerdem Liederabende an der Bayerischen und der Wiener Staatsoper, an der Mailänder Scala und im Wiener Musikverein, Konzerte mit dem Chicago Symphony Orchestra unter Riccardo Muti sowie ihre Auftritte als Aida und Amelia („Simon Boccanegra“) an der Mailänder Scala.

In der Spielzeit 2023/24 ist Krassimira Stoyanova mit zwei Konzerten auf den kanarischen Inseln zu erleben. Im Frühjahr 2024 singt sie unter der musikalischen Leitung von Marco Armiliato am Opernhaus Zürich Verdis Requiem im Rahmen einer szenischen Gemeinschaftsproduktion von Oper und Ballett. Nach dem fulminanten Erfolg der vorhergehenden Saison, ist sie auch 2024 an der Wiener Staatsoper wieder als Tosca zu erleben.

Krassimira Stoyanovas vier Solo-CDs „I palpiti d’amor“, „Slavic Opera Arias“, „Verdi“ und „Verismo“ für das Label Orfeo wurden mit wichtigen Preisen ausgezeichnet. Beim Label Naxos erschien ihre CD mit sämtlichen Liedern für Sopran und Klavier von Puccini.

Neben ihrer regen Tätigkeit auf den internationalen Opern- und Konzertbühnen, ist ihr auch die Förderung junger Sänger ein Anliegen. Krassimira Stoyanova ist Professorin an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien gibt darüber hinaus regelmäßig Meisterkurse.

Pietari Inkinen

Seit 2017 steht Pietari Inkinen an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Die Vielfalt des musikalischen Schaffens seines finnischen Landsmannes Jean Sibelius ist eine Art Leitmotiv in der Programmgestaltung des Chefdirigenten. In den zurückliegenden Spielzeiten erlebte das DRP-Publikum die großen Meisterwerke von Sibelius in überwältigenden Aufführungen, aber auch eine Vielzahl origineller Tondichtungen, die noch viel zu selten Eingang in Konzertprogramme finden. Eine weitere zentrale Rolle in der musikalischen Arbeit des Chefdirigenten spielt die tschechische Musik mit ihren bekanntesten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák. Eine Gesamtaufnahme der Sinfonien von Antonín Dvořák unter der Leitung von Pietari Inkinen hat die DRP abgeschlossen, der Zyklus erscheint in Kürze bei SWRmusic/Naxos.

Seit vielen Jahren setzt sich Pietari Inkinen mit der Musik Richard Wagners auseinander. Bei den Bayreuther Festspielen 2023 übernahm er die musikalische Leitung des „Ring“-Zyklus. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor dirigierte er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne, wofür er 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet wurde. Mit dem New Zealand Symphony Orchestra veröffentlichte er Arien und Orchesterstücke von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI). Mit der DRP und den Solisten Lise Lindstrom und Stefan Vinke produzierte er für das Label SWRmusic/Naxos Auszüge aus Wagners „Siegfried“.

Mit großem Selbstverständnis engagiert sich Pietari Inkinen als Orchesterchef auch in den DRP-Vermittlungsprogrammen „Klassik macht Schule“. Gemeinsam mit Moderator Roland Kunz öffnet er Schülerinnen und Schülern den Erlebnisraum Klassik.

Von 2016 bis 2023 war Pietari Inkinen Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra. Seit 2022 ist er außerdem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul. Zu den Höhepunkten seiner internationalen Dirigentenkarriere gehören Konzerte mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Gürzenich-Orchester, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Budapest Festival Orchester. Er stand am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Helsinki Philharmonic Orchestra. Jüngst gab er sein Debüt beim Cleveland Orchestra und stand mit Wagners „Tannhäuser“ erstmals am Pult der Deutschen Oper Berlin.

Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 geht die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.

DRP Aktuell

Die Saisonbroschüre 24/25 ist da!

Das neue Spielzeitheft mit ausführlichen Informationen zu den Konzerten liegt heute am DRP-Infostand im Foyer und in Zukunft bei allen Konzerten der DRP aus, sowie in den Buchhandlungen Bock & Seip in Saarbrücken, Saarlouis und in Merzig. Abonnenten und „Freunde der DRP“ wird die Broschüre automatisch zugeschickt. Gerne könne Sie Ihr Exemplar auch über info@drp-orchester.de bestellen. Es wird Ihnen dann kostenlos zugesandt.

Der Vorverkauf für DRP Konzerte ab September 2025 ist eröffnet!

Konzertkarten erhalten Sie in den Buchhandlungen Bock & Seip in Saarbrücken, Saarlouis und Merzig, über die Tel.-Hotline 0761/88 84 99 99 und über www.drp-orchester.reservix.de. Haben Sie Fragen zu Ihrem Abonnement oder möchten Sie Abonnent werden? Bitte wenden Sie sich an unsere Aboverwaltung: aboverwaltung@drp-orchester.de, Tel. 0681/602 1094.

Das Soirée-Abo wird 24/25 zum „Chefdirigenten-Abo“

Es ist unser Abschiedsgeschenk an und mit Pietari Inkinen: drei hochattraktive Soirée-Konzerte in der Congresshalle Saarbrücken mit unserem Chefdirigenten und den Solisten Anna Vinnitskaya (Klavier), Augustin Hadelich (Violine) und Gerhild Romberger (Alt). Weltklasse im Dreier-Abo, je nach Kategorie für 97.-/ 72.- oder 41.- €. „Freunde der DRP“ erhalten das Soirée-Abo zum Sonderpreis von 60.- € (Kategorie I oder II).

„Paulus“-Oratorium mit der Gaechinger Cantorey

Unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann vereint sich die DRP in der Soirée am 7. Juni in der Congresshalle Saarbrücken mit der Gaechinger Cantorey, der Sopranistin Christiane Karg, der Altistin Justina Vaitkute, dem Tenor Lothar Odinius und dem Bassisten Konstantin Krimmel zu einem kraftvollen, oratorischen Klangapparat. In Mendelssohns „Paulus“ verschmelzen spätbarocke und romantische Elemente zu einer ergreifenden musikalischen Darstellung von Saulus' Bekehrung zum Christentum und seinem Wirken als Paulus. Die kraftvolle Symbolik und das Spiel mit Nähe und Ferne offenbaren Mendelssohns eigene Auseinandersetzung mit jüdisch-christlichen Traditionen und protestantischer Theologie. Mit diesem Werk ist die DRP am 8. Juni beim „Musikfest Stuttgart“ in der Stuttgarter Liederhalle zu Gast.

Die nächsten Konzerte

Freitag, 17. Mai 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

5. STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Jonathan Stockhammer, Dirigent

Claire Huangci, Klavier

Halberg String Quartet:

Xiangzi Cao-Staemmler & Helmut Winkel, Violine

Benjamin Rivinius, Viola

Mario Blaumer, Violoncello

Roland Kunz, Moderation

Werke von Bacewicz, Lutosławski, Kulenty und Paderewski

Künstlergespräch | 19 Uhr

Sonntag, 26. Mai 2024 | 11 Uhr | SWR Studio

3. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Margarete Adorf, Violine | Benedikt Schneider, Viola

Teodor Rusu, Violoncello | Oliver Triendl, Klavier

Werke von Debussy, Gouvy und Fauré

Mittwoch, 5. Juni 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Grigory Mordashov, Flöte | Veit Stolzenberger, Oboe

Lea Hänsel, Klarinette | Zeynep Ayaydinli, Fagott

Benoît Gausse, Horn | Grigor Asmaryan, Klavier

Werke von Saint-Saëns, Caplet, Farrenc und Thuille

Freitag, 7. Juni 2024 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

4. SOIRÉE

Samstag, 8. Juni 2024 | 19 Uhr | Stuttgart, Liederhalle

GASTKONZERT STUTTGART

Deutsche Radio Philharmonie

Gaechinger Cantorey

Hans-Christoph Rademann, Dirigent

Christiane Karg, Sopran | Justina Vaitkute, Alt

Lothar Odinius, Tenor | Markus Eiche, Bass

„Paulus“-Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzerteinführung (SB) | 19.15 Uhr

Impressum

Werktexte: Guido Krawinkel | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 4 Gemeinfrei

Redaktionsschluss: 3. Mai 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

